

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emser, Römischestraße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 207

Bad Ems, Dienstag den 5. September 1916

68. Jahrgang

Die große Schlacht an der Somme.

Erfolgreiches Vorgehen in der Dobrudscha.
700 Rumänen gefangen.

Der deutsche amtliche Bericht.

Stb. Großes Hauptquartier, 4. Sept. Amtlich.
Schlichter Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französi-

gen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer

sehr großartigen Ausdehnung und Erbitterung

geführt. Nördlich der Somme spielten sie sich auf der an-

genommen 10 Kilometer breiten Front von Beaumont bis

zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen An-

griffs beiderseits der Ancre und beiderseits

des Thiepval und nordwestlich von Pozieres haben un-

ser Truppen unter dem Kommando der Generale

von Stein und Freiherr Marschall ihre Stellungen

verteidigt, durch schnellen Gegenstoß vorüber-

gehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet nord-

westlich von Pozieres zurückerobert und dem Feinde

schwerste Verluste zugefügt. Weiter östlich

hat unsere starke Artillerie den Gegner in seinen

Stellungen nieder; erst nachts gelang es ihm im

Stillestand vorzubrechen. Er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem, allen bisherigen Munitionseinsatz über-

steigenden Vorbereitungseinsatz entbrannte der Kampf

zwischen Ginchy und der Somme und wütete hier bis

in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger

Verweigerung haben die tapferen Truppen der Generale von

Lothar und Jagbender dem in die völlig zerstörte

Stellung eingedrungenen Feind jeden Fuß breit

Boden freitig gemacht und in ihrer zweiten Ver-

teidigungslinie dem Stoß Halt geboten. Guillemont

und le Forest sind in der Hand des Gegners.

Nördlich der Somme ist es, abgesehen vom Ab-

bruch südwestlich von Barleux, unserer Artillerie ge-

lungen, die Durchführung der französischen Angriffe

zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff an-

gesetzten Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Nachts der Maas sind Angriffsversuche der

Truppen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich

von Fleury gescheitert. In der Souville Schlacht

ordnung zurück und nahmen 10 Offiziere und über

700 Mann gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister

v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Stb. Wien, 4. September. Nichtamtlich. Amtlich wird

berichtet vom 4. September, mittags:

Front gegen Rumänien.

Vortruppengefecht. Artilleriefeuer. Keinerlei Verände-

rung der Lage.

Seeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl.

Die Russen setzten ihre Anstrengungen, den Widerstand

der Verbündeten in den Karpathen zu brechen, Tag und

Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten

Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer

oder im Patrouille- und Handgranatenkampf abgeschlagen. Klei-

nere britische Erfolge, welche die Russen nordwestlich von Pau-

dul-Moldavi und im Gebiet des Tartarenpasses errangen,

wurden durch Gegenangriff zum großen Teil wettgemacht.

Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brzeany

brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keine Vor-

teile. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Borow und Swiniuch und Szelnow in

Polen scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Ma-

senangebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Festlich von Flora (Salona) wurde der Vorstoß der

Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das

linke Bosnien zurückweichen. Alle unsere Stellungen

sind fest in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Döber, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Stb. Konstantinopel, 3. Sept. (Nichtamtlich.)

Amtlicher Seeresbericht.

An der Kaukasusfront ist der Feind auf dem rechten

Flügel nach seinen Gegenangriffen, die ihn schwere Verluste

kosteten, gegenwärtig im Begriff, seine Stellungen zu be-

festigen. Ein Teil unserer Streitkräfte, die die feindlichen

Stellungen 20 Kilometer nordöstlich von Ognot angreift,

zwingt den Gegner, sich in nordöstlicher Richtung zurückzu-

ziehen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweise

unterbrochene Feuerkämpfe.

Im Westenabschnitt tötete eine unserer Erkundungs-

Punkten die Straße, die die beiden Ortschaften verbindet.

Ein deutscher Gegenangriff mit starken Kräften gegen die

südlich Forest eroberten Stellungen wurde unter das

Feuer unserer Batterien genommen und mußte in Un-

ordnung zurückfluten, wobei der Feind zahlreiche Tote auf

dem Schlachtfeld zurückließ. Bisher überschreitet die Zahl

der unversehrten in unsere Hände gefallenen Gefangenen

2000, die gezählte Wunde zwölf Geschütze, die allein im Ab-

schnitt Forest erobert wurden, und fünfzig Maschinenge-

wehre. Auf dem rechten Maasufer unternahmen die Deut-

schen seit heute früh eine Reihe heftiger Angriffe

auf unsere Stellungen bei Baug und Chaville; sie

wurden mehrmals auf der gesamten Front mit schweren

Verlusten zurückgeschlagen. Endlich gelang es dem Feinde

am Nachmittag, in einem Vorstoß in unserer Linie

Fuß zu fassen, wo der Kampf erbittert fortgesetzt wird.

Kurz nach Beginn dieser Unternehmung griffen wir die

deutschen Stellungen östlich des Dorfes Fleury an. Unsere

Truppen nahmen mehrere Gräben und ein stark eingerich-

tetes Werk. Ein zweiter von uns nordwestlich Fleury aus-

geführter Angriff gestaltete uns, einen Teil des Stammes

zu besetzen, der zwischen diesem Dorfe und dem Werk Thia-

umont verläuft. Bei diesen Angriffen machten wir 300 Ge-

fangene, darunter 5 Offiziere.

Der rumänische Bericht

vom 3. September, morgens.

Nordfront und Nordwestfront. Nach ziemlich lebhaften

Kämpfen besetzten wir die Ortschaft Boreşel und die Höhen

westlich dieser Stadt. Wir machten vier Offiziere und 150

Mann zu Gefangenen. Die bewohnte Gegend von Sekeli in

Harmonie ist vollständig von uns besetzt.

Südfront. Der Feind hat die ganze Dobrud-

scha-Grenze überschritten. Südlich Bazargie wurde

der Feind zurückgeworfen. An den übrigen Fronten dauern

die Kämpfe an. Der Gegner beschloß Islaz und Cosat.

Drei feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf Kon-

stanka. Mehrere Kinder und Zivilpersonen wurden ver-

wundet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Arras unter Feuer.

P. M. Berl. Tageblatt aus Genf: Die wenigen in

Arras erhaltenen Gebäude fallen laut einer Meldung des

hatten ganz unglaubliche Verluste. Vor der Front eines einzigen unserer Bataillone fand man nachher 2000 Leichen. In einer der stürmenden Divisionen waren die russischen Offiziere immer ganz vorn; in der andern begünstigten sie sich damit, als Treiber hinter den wankenden Linien zu bleiben. Die erfolgreiche Abwehr ist das Verdienst deutscher Truppen und der Wiener Landwehrlente des 24. Regiments.

Vom Balkan.

P. M. Wie der Lokalanzeiger berichtet, gab Eliot namens der Alliierten als Ursache des Erscheinens der Flotte im Piräus an, daß deren Offiziere und Mannschaften vom benachbarten Komitee zu einem Verbrüderungsfeste eingeladen wurden. Das Erscheinen der Flotte habe zur Folge gehabt, daß sich eine ungeheure Volksmenge nach dem Piräus begab, um sich die Schiffe anzusehen. Viele Deutsche hatten Athen verlassen. Das Fieber des Königs dauert fort.

P. M. Ueber das Ergebnis der Audienz, die die Gesandten Englands und Frankreichs beim König von Griechenland hatten, machen laut Berl. Tagebl. die Mitarbeiter französischer Blätter folgende Mitteilung: Die Flotten demonstration, an der 23 französische und britische Kriegsschiffe, sowie 7 Transportdampfer teilnahmen, werden von einem französischen Admiral geleitet. Zu den Hauptwünschen der Vierverbandsmächte gehören, daß die noch in den griechischen Häfen liegenden, den Mittelmächten gehörenden Schiffe Ausweisungsbefehl erhalten und daß die entente feindlichen Elemente, die sich während der letzten Wochen besonders bemerkbar machten, nicht mehr in der Umgebung des Königs geduldet werden. Endlich sollen die Vertreter der Alliierten ausreichende Sicherheiten verlangen gegen jede Gefährdung der Operationsbasis der Armee Sarraïl in Saloniki.

Die Erbitterung in Bulgarien.

Sofia, 2. Sept. (Hf.) Vier Tage lang mußte die bulgarische Presse sich äußerster Zurückhaltung auflegen, ehe nicht die Regierung gesprochen hatte, die in ruhiger und gewissenhafter Weise die nötigen Folgerungen aus der neu geschaffenen Lage zog. Zum ersten Male war die gestrige Abendpresse lebhaft bewegt. Alles, was an Kraftäußerungen gegen Rumänien zu lesen, war eine getreue Wiedergabe der Stimmung des bulgarischen Volkes und der Armee.

In der gesamten bulgarischen Presse ist nicht ein Wort zu finden, was nicht tiefster Ueberzeugung entstammt und gesunden Haß verrät, der sich nun in wichtigen Taten entladen kann. Heute durchweht ein Geist das ganze Land: Rache für Dobrußja und 1913.

Der heutige Kriegsbeginn zeigt in Bulgarien natürlich ein festes Gemeinschaftsgefühl mit den Verbündeten, die Kriegsführung ist: „Rumänien muß fallen.“

Manifest an die bulgarische Nation!

Sofia, 2. Sept. Bulgarische Telegraphenagentur. Gestern wurde folgendes Manifest durch Anschlag veröffentlicht:

Bulgaren! Im Jahre 1913 nach Beendigung des bulgarischen Krieges, als Bulgarien gezwungen war, sich mit dem treulosen Verbündeten zu schlagen, hat uns unser nördlicher Nachbar Rumänien angegriffen. Unter dem Vorwand eines Bruches des Gleichgewichtes auf dem Balkan fiel er verräterisch in die nicht verteidigten Teile unseres Vaterlandes ein, ohne daselbst Widerstand zu finden. Durch diesen räuberischen Einfall in unser Land hinderte er uns nicht nur daran, die heiligen Früchte des Krieges zu ernten, sondern es gelang ihm auch, infolge des Friedens von Bukarest uns zu demütigen und unsere fruchtbaren Teile der Dobrußja, dem Mittelpunkt unseres ersten Königreiches, zu entreißen. Meinen Befehlen gemäß hat damals unsere tapfere Armee keinen einzigen Wehrschuß gegen die rumänischen Soldaten abgegeben und ließ ihn den traurigen militärischen Ruhm erwerben, dessen zu rühmen er sich bis jetzt nicht getraut hat. Bulgaren, heute, da es Bulgarien mit Unterstützung der tapferen Truppen unserer Verbündeten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen un-

ser Gebiete abzuweisen, letzteres niederzuschlagen und zu zerschmettern und die Einheit des bulgarischen Volkes zu verwirklichen, heute, da Bulgarien Herr beinahe aller Gebiete ist, auf die es geschichtliche und völkische Rechte besitzt, erklärte dieser selbe Nachbar Rumänien unserem Verbündeten Österreich-Ungarn den Krieg, und zwar wiederum unter dem Vorwand, daß der europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf dem Balkan in sich birge, die seine Zukunft bedrohen würden. Ohne irgend eine Kriegserklärung von Bulgarien beschossen rumänische Truppen schon am 28. August die bulgarischen Donaustädte Ruschuk, Swistowo usw. Wegen dieser Herausforderung seitens Rumäniens beschle ich unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu jagen und den treubruchigen Nachbar zu vernichten, und die um den Preis so vieler Opfer verwirklichte Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und unsere Brüder in der Dobrußja von der Knechtschaft zu befreien. Wir werden Hand in Hand mit den tapferen und siegreichen Truppen unserer mächtigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bulgarische Nation zu einer neuen ruhmreichen Heldentat auf, durch die sie das gegenwärtige Befreiungswerk krönen wird. Möge der bulgarische Soldat weiter von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts! Gott segne unsere Waffen! (gez.) Ferdinand.

Griechenland.

London, 2. Sept. Reuter. Eine am 2. September abends der griechischen Regierung übermittelte englisch-französische Note fordert die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluß der drahtlosen Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Vespionage schuldig sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegen griechische Untertanen, die an Spionage und Vespionage mitschuldig sind. — Der Vertreter des Reuterischen Büros ist in der Lage, zu erklären, daß die Erfüllung dieser Forderungen nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird.

ATHEN, 3. Sept. Meldung des Reuterischen Büros. In Athen wurden mehrere Deutsche verhaftet. Viele halten sich verborgen.

Die Note, die die letzten Forderungen der Entente umschließt, wurde Jaimis am Sonntag nachmittag übergeben; über den Inhalt ist nichts bekannt. Hier herrscht große Nervosität.

ATHEN, 4. September. W.D. Nichtamtlich. Griechenland hat die Forderungen der Entente in vollem Umfange angenommen. Die Kontrolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen.

London, 2. Sept. Daily Chronicle schreibt in einem Leitartikel: Es ist nicht leicht, vorher zu sagen, welche Wirkung die Unabhängigkeitserklärung von Griechisch-Mazedonien auf die Haltung des amtlichen Griechenlands haben wird, und man muß zugeben, daß selbst einem begeisterten ententefreundlichen Staatsmann es schwer fallen würde, in einem Augenblick die Folgen einer zwölfmonatigen deutschfreundlichen Politik ungeschehen zu machen. So ist die griechische Armee alles andere als für eine schnelle Aktion bereit. Sie ist erst kürzlich demobilisiert worden und die hohen Kommandos und ein Teil des Offizierkorps befinden sich in einem Umwandlungsprozeß. Die ganze Armee muß mindestens eine Zeit lang in dem Zustand gründlicher Desorganisation sich befinden. Ebenso steht es mit der Nation. Wenn die Armee wieder mobilisiert wird, so können keine Parlamentswahlen stattfinden. Andererseits drängt die Zeit. Die russische Offensive muß von einer Offensive der Verbündeten von Saloniki aus unterstützt werden. Das Blatt hält es für das Beste, die Demobilisierung der Armee aufrecht zu erhalten, bis die Neuwahlen stattgefunden haben.

Bern, 4. Sept. Corriere della Sera bemerkt in einer römischen Meldung über die Lage in Athen, wenn die griechische Regierung tatsächlich einen neuen Kurs genommen hätte, würde die Entente sich nicht zu einer Flottendemonstration und Truppenlandung im Piräus genötigt gesehen haben.

haben. Der König müsse wohl immer noch in gewissem Sinne das griechische Volk hinter sich haben. Jedenfalls sei eine eigentliche revolutionäre Lösung nicht zu erwarten.

Bern, 4. Sept. Bei Besprechung der Flottendemonstration im Piräus betont die französische Presse, daß es giltig gegen jede Möglichkeit Sicherheit für die Operationen basist Saloniki geschaffen werden müsse, und daß die Forderungen der Entente dahin lauten. Dem Tempo gemäß erschien die alliierte Flotte am 1. September zur Mittagsstunde vor dem Piräus, konnte aber dem Echo de Paris zufolge erst in später Abendstunde bei Salamis ankern. Französische Schiffe liegen neben der griechischen Flotte.

Portugiesen an der Saloniki-Front

Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. Nach einem Telegramm des Matin aus Athen teilt man mit, daß demnächst 15 000 portugiesische Soldaten landen werden sollen.

Italien.

Neue Steuern.

Bern, 3. Sept. Luzzatti erklärte im Corriere della Sera, daß neue Steuermaßnahmen einer weiteren dringenden Kriegsanleihe bedürften und die Zinsen decken sollen. 3. Zt. verausgibt Italien monatlich 10 Milliarden für außerordentliche Unkosten.

England.

Die Drückeberger.

W.D. London, 2. Sept. (Nichtamtlich.) Die Daily News meldet, sind bisher über 2000 Verhaftungen 1167 Verurteilungen von Leuten erfolgt, die sich aus wissenschaftlichen dem Militärdienst entzogen hatten.

Die englischen Verlustlisten.

London, 2. Sept. Die Verlustlisten vom 1. und 2. September enthalten die Namen von 133 Offizieren (19 gefallen) und 3134 Mann und von 106 Offizieren (39 gefallen) und 2750 Mann und außerdem von Australiern.

Fest in England.

P. M. Berl. Tagebl. aus Stockholm: Das schwedische Kommerzkollegium erläßt eine Veröffentlichung, wonach die Stadt Bristol in England als Festbesatzung erklärt wird. Wie aus London weiter gemeldet wird, sind auch in andere Städte in Hull vorgefallen. Es handelt sich dort um die Beibehaltung auf einem Dampfer im Hafen.

Zunehmende Teuerung.

London, 3. Sept. Telegraphen-Union. Ein von Zeichen der immer mehr zunehmenden Teuerung in England ist die Tatsache, daß nach amtlichen Meldungen allein Preis von Weizen um 3 Schilling 6 Pence den Sach in Städten Bedford, Northampton und Newcastle gestiegen. Für Mehl in diesen Städten wird 3 Schilling für den mehr verlangt. Auf der Londoner Kornbörse wurde Weizen mit 70 Schilling für 404 englische Pfund bezahlt. Daß auch verschiedene Rohprodukte und Halbfabrikate für Armeezwecke gebraucht werden, knapp ist die weitere rasche Ausrüstung der Armee behindert. Eine neuen Armeeverordnung hervor wonach der im britischen Königreich vorhandene Vorrat an rohem halbverarbeiteten Leder für Armeezwecke mit Beschlag belegt wird. Dadurch wird vorläufig der Bestand zwangsweise genommen, und die Regierung behält sich vor, von den gestellten Vorrat für ihre Zwecke zu requirieren, was notwendig hält. Damit ist gleichzeitig ein Rückkaufverbot als Regierungskäufer verbunden. Die Verordnung wurde auf Grund des Landesverteidigungsgesetzes erlassen.

Sieg der Alliierten für 1918.

New York, 29. August. W.D. Guntspruch des Obersten des W.D. Die englandfreundliche „Tribune“ bringt vollenden Seite einen Rückblick Frank Winmonds über den Krieg. In diesem Artikel wird der Sieg der Alliierten für 1918 angekündigt. Ein Friede, der geschlossen würde, würde ein deutscher Sieg sein.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

34) Lange vor Schluss des Festes fuhr sie nach ihrer Pension. Bittner gab ihr das Geleit. Dann kehrte er zur Gesellschaft zurück, unterließ sich hier und dort über geschäftliche Interessen und blieb bis zuletzt.

12. Kapitel.

Dora konnte Mabels Angriff nicht verwinden. Ob Mabel wohl so widerstandsfähig gewesen wäre, Mann und Kinder, sowie den Haushalt zu versorgen, und dann, müde gearbeitet, Stundenlang seine Handarbeit zu machen, wobei die Sehnsucht nach ein wenig Abwechslung und Erholung das Herz durchglüht? Nein, Mabel hätte versagt. Aber sie war auch ein Kind des Glückes, nicht vorbereitet auf den Kampf mit dem Leben.

Tausend andere Frauen, jedoch aus bürgerlichen Kreisen, leisteten dasselbe, was Dora fertiggebracht. Sie trugen mit stiller Würde ihr Los, ohne viel Wesens davon zu machen, denn die Zeit war schwer, und der Mann auf die Hilfe seiner Frau angewiesen.

Um sich abzulenken, griff sie nach einem Zeitungsblatt. Da stand mit großen Lettern:

„Die Antwortnote des Jaren ist auch heute noch nicht eingetroffen, doch liegt die Hoffnung nahe, daß man in Russland noch in letzter Stunde darauf bedacht sein wird, es nicht zum Neustrafen kommen zu lassen.“

Gelangweilt legte Dora das Blatt aus der Hand. Sie nahm sich nicht einmal die Mühe, über das Gelesene nachzudenken. Wäre doch Bittner erst da!

Er kam, als hätten ihre Gedanken ihn gerufen. Er war nicht so lebhaft, nicht so von stolzem Glücksbewußtsein durchdrungen wie sonst; Dora achtete aber in ihrer inneren Bedrängnis nicht darauf.

„Wir wollen ausfahren, in den schönen blauen Tag hinein,“ sagte sie bittend, „am liebsten weit in die Mark hinaus nach einem mir noch fremden, unbekannten Ort.“

Das Neue hat für mich einen großen Reiz. Leider wandern Sie nicht gern, sonst würde ich eine Wandertour in Vorschlag bringen.“

„Dazu fehlt mir die Übung, Liebste. Aber ich lasse langsam fahren. Dann genießen Sie die landschaftlichen Bilder genau so wie auf einem Spaziergange.“

Er hatte eigentlich heute gar keine Zeit für Dora, und es war seine Absicht gewesen, sich gleich wieder zu verabschieden. Aber sie äußerte so selten einen Wunsch; um so weniger durfte er ihr denselben versagen. Auch war die Aussicht, einen langen Tag, losgelöst von allen Fesseln, ganz in ihrer süßen Nähe verbringen zu dürfen, so lockend, daß er nicht zu widerstehen vermochte.

Feurig küßte er ihre Hände, die jetzt weiß und zart waren, und weidete sich an ihrer bestirrenden Schönheit. Seine Augen leuchteten. „Auf ein solches Glück wagte ich heute nicht zu hoffen. Sie sind fertig, wie ich sehe, Liebste. Dann wollen wir gemeinsam essen, ich gebe meinem Buchhalter telephonischen Bescheid, und dann kann die Reise losgehen. Das Wohin überlege ich noch. Sie lieben ja Wald und Wasser so sehr, nicht wahr?“

Dora nickte lächelnd. „Ich bin Ihnen so dankbar, lieber Freund. Ich fürchtete, Sie könnten etwas dagegen haben.“

„Über Geliebteste, welche törichten Gedanken!“ Sein Blick fiel auf die Zeitung. „Haben Sie gelesen, Dora? Es gibt Krieg.“

Sie sah ihn verständnislos an, dann machte sie eine bezeichnende Bewegung. „Das ist schon oft gesagt worden, und es ist nicht dazu gekommen. Solange unser Kaiser den Frieden beschützt, hat's keine Not!“

Ihre Zuversicht stieß Bittner an. „Der Himmel mag geben, daß Sie recht behalten. Wenn es ernst werden sollte, stünde es schlimm um mich. Meine besten Verbindungen habe ich mit England und Russland.“

„Wir wollen uns diesen schönen Tag durch keine Sorge verläutern lassen, Alfred,“ schmeichelte Dora; „wer weiß, ob uns noch viele solcher sonnigen Stunden beschieden sind. Mir ist so bange, nicht etwa, daß ich die Kriegsrage ernst nehme, aber es gibt andere Störungen, wir haben es ja bereits erfahren.“

Wie zur Bestätigung klopfte es, und die Blätter schienen.

„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, gnädige Frau.“

„Die Amerikanerin!“ rief Bittner. „Weisen Sie das Fräulein ab, gnädige Frau; wer weiß, in welcher Richtung sie kommt. Gutes traue ich nach dem Ertrinken nicht zu.“

Dora war aufs peinlichste berührt. Nur fast ihr Jögern, dann sagte sie mit Entschiedenheit: „Der Herr hat recht. Ich bin für das Haus nicht zu Hause.“

Die Wirtin entfernte sich. Dora's Herz klopfte flog vor Erregung. Mabels Dazwischentommen den mühsam erzwungenen Frohsinn wieder Traurige Bilder umschwebten sie schattengleich. Die vorwurfsvollen Augen der Kinder auf sich sahen ihr trauriges Heim in Staub und Unordnung sinken. „Das ist unerträglich!“ rief sie mit Tränen send, „was will die Person von mir, warum meinen mühsam errungenen Gleichmut und Ruhe ich war so glücklich, nun ist alles wieder aus. Ich will zu Hause bleiben. O, daß wir gleich wären!“

Bittner trat wütend mit den seinen Vorhänden Er rannte hinaus. „Sie waren ungeschickt, Frau, es könnte auch noch ein anderes, sehr düres Fräulein auf der Bildfläche erscheinen, in der Absicht, der Frau die Laune zu verderben. Weisen Sie das Fräulein ab, ohne sie hereinzuführen! Wer einen Genossen zu werden wünscht, mag sich vorher derartige Anekdotten in Zukunft abgewöhnen.“

Die Frau war untröstlich und entschuldigte sich mals. „Es ist gewiß nicht wieder vorkommen, Herr, daß ich so unbedacht handle. Hätte ich Ahnung gehabt —“

„Ach, gut! Ich verlasse mich darauf!“

(Fortsetzung folgt.)

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt,
stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Gold-
münzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder dabei in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein
Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich
im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt
also gleich hinaus, ob Hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht wer-
den. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum
Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.
Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben
von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das
Herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt eine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen
Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher
der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Brief-
kopfes vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch
ein Adressbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Reißt man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank
es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen
des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die
Forderung beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief-
verkehr, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen
Anordnungen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pf. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszah-
lung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern,
daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postcheckamt,
bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in erster Zeit:

Schafft jeder sein Gold zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg
unserer Feinde!

Und am Rhein würden die Alliierten ihre Forderungen
zahlen.

Die Erörterung der gegenwärtigen Kriegslage führt der
Macht aus, Deutschland würde imstande sein, den Krieg auf
unseren Füßen nicht nur dieses ganze Jahr, sondern auch
den größten Teil des folgenden, wenn nicht sogar das ganze
nächste Jahr zu führen. Ueber die Erfolge Deutschlands in
den zwei Kriegsjahren wird in dem Aufsatz gesagt, Deutsch-
land habe die Fabriken und industriellen Werkstätten Frank-
reichs, Belgiens, Russlands und Polens vernichtet und es
habe die Hilfsmittel für die Schifffahrt ihres einzigen be-
nachbarten Sees überhand genommen. Hierbei
ist in Betracht zu ziehen, seine eigene Industrie vollständig
zu erhalten. Seine Handelsflotten litten nicht in dem
selben Maße, wie die englischen. Wenn der Frieden mor-
gen käme, würden die Fabriken und Werkstätten der Schiff-
bauindustrie Deutschlands bezüglich des Weltverkehrs in weit besserer
Lage sein als im August 1914. Gleich allen anderen großen
Mächten würde Deutschland gewaltige Schulden gemacht haben,
während es die Mittel der anderen für die Bezahlung
der Schulden lahmgelegt hätte, würde es die feinsten be-
sitzen haben.

Deutschland.

Unsere Lebensmittelversorgung und Rumänien.

Berlin, 1. Sept. Die Norddeutsche Allge-
meine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Unsere
Lebensmittelversorgung und Rumänien un-
ter anderem:

Der Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer offenen
Feinde scheint auf den ersten Blick auch auf den Wirt-
schaftskrieg gegen uns von Einfluß zu sein. Die ru-
mänische Einfuhr hat uns in einem Jahre mit bei-
nahe halber Ernte und als auch noch die frühe Nach-
kriegszeit der kriegerischen Ereignisse auf die Erträge unserer
Anbaugelände im Osten zu spüren war, sehr nützliche
Leistungen geleistet, und einen zwar nicht unentbehrlichen, aber
doch sehr erheblichen Beitrag geliefert. Die rumänische
Einfuhr dauerte an, solange die Aussichten der englischen
Landwirtschaft die stärksten und unser Zuversicht am
ehesten und dringlichsten war. Sie hörte in einem Augen-
blick auf, in dem sich die Voraussetzungen unserer Selbst-
versorgung so wandelten, daß wir fast auf eigenen Füßen
stehen, und die ganze Brotgetreide- und Futtermittelzufuhr
aus keineswegs mehr grundlegend, sondern — an sonsti-
gen wichtigen Grundfragen der Kriegführung gemessen —
unwesentlich ist. Wir brauchen die rumänischen
Einfuhr nicht mehr; wir brauchen sie so wenig, daß

wir neue Bezüge, auch wenn sie uns ohne weiteres zugäng-
lich geblieben wären, von Preissteigerungen abhängig
gemacht hätten.

Seit Einrichtung der organisierten und zentralisierten
Zufuhr, also seit September 1915, sind bis 26. August
1916 alles in allem 1 433 347 Tonnen Getreide und Futter-
mittel aus Rumänien nach Deutschland importiert worden.
Nicht viel kleinere Mengen flossen im gleichen Zeitraum
Oesterreich-Ungarn zu. Diese für die rumänische Produktion
statistische Menge war nur zu erreichen, weil sie aus den
Erträgen zweier Ernten entnommen werden konnte,
nachdem uns Rumänien bis zum vorigen Herbst den
Lebensmittelbezug stark erschwert, wenn nicht gesperrt
hat. Das uns sehr erwünschte, für Rumänien ebenso dring-
liche, wie vorteilhafte Geschäft ist fast restlos abge-
wickelt, bis auf etwa 20 000 Waggons. Den Höhepunkt
hatten die Bezüge im März, April und Mai 1916 erreicht.
In der letzten Zeit sanken sie wieder. Auch bei Fortdauer
der rumänischen Neutralität wären Mengen, wie die vor-
jährigen, keineswegs zu beziehen gewesen, weil diesmal nur
der Ertrag einer Ernte verfügbar ist, die zudem durch
Dürre und Hagel geschädigt wurde.

Der Verzicht auf diese Zufuhr fällt uns durchaus nicht
schwer, da selbst bei vorsichtiger Beurteilung unsere Brot-
und Futtergetreideernte die vorjährige um rund
500 000 übertrifft, also um ein Vielfaches der Menge,
die wir aus Rumänien hätten beziehen können.

Die Kritik des Herrn v. Oldenburg.

Der konservative Politiker v. Olden-
burg-Januschau hat mit seiner Kritik an der Ordnung
unseres Ernährungswesens vielfach, wenn auch keineswegs
in allen Punkten, Zustimmung erfahren. Wenn in einigen
Blättern die Darstellung unter der Überschrift Oldenburg
gegen Batocki wiedergegeben wird, so verrät das eine
schlechte Auffassung, denn der Präsident des Kriegsernäh-
rungsamtes ist ebenso gut Landwirt wie der Herr auf
Januschau, und mit beiden weiß das ganze deutsche Volk
in Stadt und Land, daß die Erhaltung einer leistungsfähigen
Landwirtschaft für unsere Volksernährung die Hauptsache
ist. Herr v. Oldenburg empfiehlt einen allmählichen Abbau
der Organisationen für den Verkehr mit Lebensmitteln und
wünscht im einzelnen: Schaffung von Kunstländer, Auf-
hebung der Beschlagnahme und der Höchstpreise für Wild
und für Getreide, Aufhebung jedes Verbots und jeder Ein-
schränkung der Hauschlachtungen, Aufhebung der Höchst-
preise für Schweine, keinerlei Regelung der Aufhaltung und
endlich schlägt Herr v. Oldenburg vor, mag möge genau
revidieren, wo eigentlich das Geld bleibt, die alle die

Hunderte von G. m. b. Hs. erhalten, die der Staat immer-
fort errichtet.

Der Schweizer „Gang nach Canossa“.

Zürich, 1. September. Der Oberkommandierende der
eidgenössischen Armee General Wille ist vom Bundesrat be-
auftragt worden, den Oberdivisionär der waldstädtischen Divi-
sion, den Marquis de Vohs, disziplinarisch zur Verantwortung
zu ziehen, weil er sich politisch betätigt habe. Herr de
Vohs hat an die „Solothurner Zeitung“ eine von dieser
veröffentlichte Zustimmungserklärung zu einem Artikel ge-
schickt, der in der gleichen Zeitung erschienen war. Der Artikel war
betitelt „Der Gang nach Canossa“, von dem Arzt und General-
stabsmajor Birchner verfaßt und kritisiert in heftiger Weise
die nach Ansicht des Verfassers schwächliche Haltung der Schweiz
bei den wirtschaftlichen Verhandlungen. In dem Artikel
heißt es:

„... Welchen Eindruck hätte es auf jeden uns umgebenden
Staat machen müssen, wenn der Bundesrat mit harter Hand,
gestützt auf die sofort mobilisierte Armee, mit beiden Mächte-
gruppen unterhandelt hätte! So hatte Holland den Mut
zu handeln und erreichte sein Ziel. Wir aber unterwerfen uns
nicht von Griechenland und werden einst den Spott der Welt-
geschichte erleben müssen als Kleinliches und schwaches Ge-
schlecht.“

Oberst de Vohs hatte u. a. dazu bemerkt: „Enoch einer,
der es wagt, das zu schreiben, was so viele denken! In
tiefer Bewegung spreche ich dem Verfaßer meinen Dank aus.
Wozu eine Armee haben, wozu Truppen ausbilden, wenn
man doch vor dem Auslande immer wie ein Feigling sich
duckt? — Kein Ehrgefühl mehr, kein Nationalstolz! Nichts
mehr als die Bitterkeit, die in jedem rechten Herzen auf-
quillt angesichts des erschreckenden Verfalls.“

Der Seekrieg.

London, 4. Sept. (BB.) Meldung des Reuterschen
Büros. Lloyd meldet: Die englischen Dampfer „Duart“,
„Strathalan“ und „Kelvinia“ sind versenkt worden.

London, 4. Sept. (BB.) Lloyd meldet aus Yarmouth:
Der Dampfer „Farmatyr“ aus Kopenhagen ist versenkt
worden; die Besatzung ist gerettet. Auch der englische Dam-
fer „Masootie“ wurde versenkt.

Telephonische Nachrichten.

Die Kämpfe in Siebenbürgen.

BB. Budapest, 4. Sept. Nach dem 13. Ust hat sich
in den letzten 24 Stunden die Lage bei Orsova wesent-
lich gebessert. Das Blatt schreibt: Die Stadt befindet sich
in unserer Hand. Sämtliche eintreffenden Meldungen besagen,
daß der rumänische Vormarsch zum Stehen ge-
bracht ist, nachdem die bei Orsova und Hercules-Büdos
(Hercules-Bad) kämpfenden Truppen gestern in Stellungen
auf dem westlichen Ufer der Terna zurückgezogen worden
waren, wiesen sie in den neuen Stellungen erfolgreich
heftige Angriffe ab. An der Siebenbürger-Süd-
front geht der Feind langsam und sehr vorsichtig in längst
ausgegebenen Gebieten vor. Das seit vier Tagen geräunte
Kagj Szeben (Hermannstadt) wurde gestern von der
feindlichen Artillerie unter Feuer genommen. Seit einigen
Tagen hat sich der rumänische Vormarsch auffallend ver-
langsamt. In Ghorgho passierte der Feind die Pässe und ge-
langte in der Gegend Ghorgho-Scent-Nillos in das Ra-
vos-Tal. Links der Bahnlinie versuchten die Rumänen, den
Fluß zu überschreiten. Unsere Artillerie bereitete jedoch
das Vorhaben.

Der russ. Höchstkommandierende in der Dobrutsha in Bukarest.

BB. Berlin, 5. Sept. In Bukarest soll, wie
verschiedene Blätter melden, der Höchstkommandie-
rende der russischen Streitkräfte in der Dobrutsha mit
seinem Stabe eingetroffen sein.

Der Seekrieg.

BB. London, 4. Sept. Meldung des Reuterschen
Büros. Der französische Segler General Archinard
(356 Brutto-Register-Tonnen) wurde versenkt.

BB. London, 4. Sept. Der britische Damp-
fer Swiftwings wurde versenkt.

Besprechung der Ententebotschaften mit dem König Konstantin.

Laut Berliner Tageblatt hat der König von Griechen-
land den Entente-Botschaften erklärt, daß er durch das
Aufstreben Rumäniens veranlaßt sei, die Richtlinien der
künftigen griechischen Politik zu ändern. Die Ansicht be-
steht, daß sich der König nicht zu Jaimis zustimmen
wird. Den Blättern zufolge hat sich die Besprechung der Bo-
tschaften der Entente mit dem König von Griechenland auch
auf die Aufnahme einer griechischen Anleihe im
Betrag von 880 Millionen ferner auf Griechenland
zu gewährende Territorial-Kompensationen u.
auf die Bewaffnung der griechischen Armee ausgedehnt.

BB. Berlin, 5. Sept. Die Entente übernahm,
wie aus Athen berichtet wird, schon am 3. September
den gesamten Post- und Telegraphenverkehr. Alle
Nachrichten sind infolgedessen so abgefaßt, wie es ihren
Interessen entspricht.

Holland bleibt neutral.

BB. Haag, 4. Sept. Die niederländische
Regierung wird, wie im Staats-Kourant erklärt wird,
in dem Krieg, der zwischen den den Niederlanden befreundeten
Mächten Rumänien und Oesterreich-Ungarn, Rumänien
und Deutschland, Rumänien und Türkei, Rumänien und
Bulgarien ausgebrochen ist, eine absolut neutrale
Haltung einnehmen.

Zeigen wir unseren Feinden wieder die Uner- schöpflichkeit unserer Kraft und den unerschütter- lichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte!

Tun wir das, so ist der Erfolg auch der 7. Kriegsanleihe gesichert, und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Völkern für das Märchen von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden.

Die Ausstattung der 5. Kriegsanleihe lehnt sich eng an die bei den früheren Kriegsanleihen gewählte und insbe-
sondere an die Bedingungen der 4. Kriegsanleihe an. Wieder-
um in erster Linie dem deutschen Kapital eine 5prozentige
Deutsche Reichsanleihe angeboten, unklündbar bis
1924, wobei gleich bemerkt sei, daß die Worte „unklünd-
bar bis 1924“ keine Verkaufs- oder Verfügungsbeschränkung des
Anleiheinhabers anklündigen, sondern nur besagen, daß das
Reich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem erwähnten
Zeitpunkte zurückzahlen, bis dahin auch keine Herabsetzung
des Zinsfußes vornehmen darf. Daß auch später eine Her-
absetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das
Reich dem Inhaber wahlweise die Rückzahlung zum vollen
Nennwert anbietet, ist bekannt.

Neben der 5% igen Reichsanleihe werden 4 1/2 % ige
Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Hinsichtlich ihrer
Sicherheit unterscheiden sich die Schatzanweisungen in
keiner Weise von den 5% igen Anleihen, wie überhaupt beide
ihrem inneren Werte nach allen schon früher angegebenen
Deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Anlage
von Kündelgeldern verwendet werden dürfen. Mit dem
Worte „Schatzanweisungen“ wird nur zum Ausdruck ge-
bracht, daß die Laufzeit von vornherein begrenzt, d. h., daß
das Reich sich verpflichtet, diese Schatzanweisungen in einem
man feststehenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem
Nennwert einzulösen.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Die Gladbacher Wollindustrie A.-G. vormals L. Josten
1 Million Mark (gegenüber zusammen 3 Millionen Mark auf
die vier vorhergehenden Kriegsanleihen).

H. Niebelsche Montanwerke 3 Millionen Mark.

Kaiser Eisen- und Stahlwerk Haspe (Westf.) 2 Mill.
Mark.

Die Kreisbank Merzig 2 Millionen Mark.

Berliner Maschinenbau-A.-G. vorm. L. Schwarzkopff in
Berlin 3 Millionen Mark.

B. Baegle u. Co. in Berlin 200 000 Mark.

Der Provinzialverband von Westfalen, der mit seinen ange-
schlossenen Instituten (Landesbank, Landesversicherungsanstalt,
Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft und Landwirtschaftliche Berufsgesell-
schaft) auf eine jede der bisherigen vier Kriegsanleihen 50
Millionen Mark zeichnete, 60 Millionen Mark.

Krefelder Stahlwerk A.-G. in Krefeld 2 Mill. Mark.
(Auf die 3. und 4. Anleihe je 1 Million Mark.)

Die Firma Joh. Bernh. Hasenclever u. Söhne, Remscheid-
Bl., 1 Million Mark.

Zuckerfabrik Frankenthal, die an den früheren Anleihen
mit 6 Millionen beteiligt ist, 3 Millionen Mark.

Die Union, Fabrik chem. Produkte in Stettin, und Eisen-
werk Kraft in Stettin je 1 Million Mark.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Bekanntmachung.** Mit Wirkung vom 31. Aug. 1916
wird die Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in
Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragserfüllung
Nr. W. 5347/7. 15. APR. vom 14. 8. 1915 angeordnet war
aufgehoben. Die in der Bekanntmachung W. 1/4. 15. APR.
vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme
von Metallen, enthaltenen Bestimmungen über Alu-
minium und Aluminium-Legierungen in unverarbeitungtem und
vorgearbeiteten Zustande, entsprechend den Klassen 18 und
19 dieser Bekanntmachung, bleiben dagegen nach wie vor
in Kraft. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den
amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden
einzusehen.

!!: **Wachenbach,** 4. September. Dem Wehrmann August
Feilhaus von hier, wurde für besondere Tapferkeit im
Westen das Eisene Kreuz verliehen.

B **Vimburg,** 4. September. Aus Kamerun heimgekehrt
sind gestern eine Anzahl der kameruner katholischen
Mission der Pallottiner angehörige Missionare. Es
sind Rektor Rosenhuber, der bis zum letzten Augenblick mit den
tapferen deutschen Truppen in Jaunde aushielt, und Vater
Schelaster, Feldgeistlicher bei der Schutztruppe. Beide kamen
auf einem holländischen Dampfer aus Spanien, wo sie inter-
niert waren, um die Nordküste Irlands und Schottlands
herum durch Holland nach Deutschland. In ihrer Begleitung
befanden sich acht Schwestern der gleichen Mission, die sich
ebenfalls in Spanien aufgehalten hatten. Nachdem kürzlich
drei Schwestern aus französischer Gefangenschaft befreit wurden,
befinden sich nun sämtliche Schwestern der Pallottiner-Mis-
sion auf deutschem Boden. Mit ihnen traf auch die Tochter
des kameruner Oberhäuptlings Utangara, der mit der Schutz-
truppe auf spanisches Gebiet entflohen, in Vimburg ein. Sie
soll nach dem Willen ihres Vaters hier erzogen werden.

!!: **St. Goarshausen,** 3. September. Große Freude
ward einem hiesigen Einwohner zu teil, dessen bereits vor
11 Monaten als tot gemeldeter Sohn jetzt aus der
russischen Kriegsgefangenschaft das erste Lebenszeichen
von sich gab.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 5. September 1916.

e **Beförderung.** Gefreiter Robert Supp bei einem Feld-
Artillerie-Regiment im Osten wurde zum Unteroffizier be-
fördert.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems.

Die Stelle des

Vollziehungsbeamten

bei der Stadtkasse ist zum 1. Dezember d. Jrs. mit einem
Militärämter oder Kriegsbeschädigten zu besetzen.

Probepflicht 6 Monate, alsdann Anstellung gemäß Orts-
statut mit Ruhegehalt und Hinterbliebenen-Versicherung. Be-
soldung 1300 bis 1750 Mk. (nach 21 Dienstjahren) und 15
Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß. 3.
St. wird nach eine Kriegssteuerungsabgabe von 10 v. H. der
Besoldung gewährt.

Verlangt wird: geordnete Vermögensverhältnisse, körperliche
Gesundheit, unbedingte Zuverlässigkeit, ruhiges und flüch-
tiges Auftreten, gute Handschrift und Sicherheit im Rechnen. Bei
besonderer Fähigkeit und Fähigkeit späteres Aufsteigen in
andere Stellen nicht ausgeschlossen.

Selbstgefertigte Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen
über bisherige Tätigkeit und Militärpapieren, sind bis zum
20. September an uns einzureichen.

Magistrat in Bad Ems.

Zahlung von Holzsteigergeld und Pachtgeld

Die Entrichtung der rückständigen Beträge an Holz-
steigergeld und Pachtgeld wird in Erinnerung gebracht. Die
Anforderungen sind bei der Zahlung vorzulegen.

Am 10. d. Mts. wird das Mahnverfahren eingeleitet.

Bad Ems, den 4. September 1916.

Die Stadtkasse.

Betr. Futter für Zuchttauen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn
Borstenden des Kreisausschusses vom 30. v. Mts. — Nr.
205 des Kreisblattes — werden Bestimmungen von Futter für
Zuchttauen und Zuchteber bis zum 7. d. Mts. im Rat-
hause — Stadtkassentat Deutesfeld entgegen genommen.

Bad Ems, den 4. September 1916.

Der Magistrat.

Verfütterung von Hafer.

Die Hafermengen, die die Tierhalter in der Zeit vom
1. September bis 30. November 1916 aus ihren Vorräten
verfüttern dürfen sind wie folgt bestimmt worden:

a. Halter von Einhufern 4 Zentner für jeden Einhufer.
b. Halter von Zuchtbullen 2 1/4 Zentner an jeden Zuchtbullen,
für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur
Haferfütterung erteilt wird.

c. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen
halten, 2 1/4 Zentner an jeden Arbeitsochsen.

Die Festsetzung der zur Verfütterung freigegebenen Hafer-
mengen für die Zeit nach dem 30. November 1916 bleibt
vorbehalten.

Bad Ems, den 4. September 1916.

Der Magistrat.

Brennkaleender

für die Straßenbeleuchtung der Stadt Ems
im Monat September 1916.

Tage	Abendlaternen	Nachtlaternen
1-5	8 1/2 - 11	11-5 1/4
6-10	8 1/4 - 11	11-5 1/4
11-19	8 - 11	11-5 1/4
20-27	7 3/4 - 11	11-5 1/4
28-30	7 1/2 - 11	11-6

Bad Ems, den 30. August 1916.

Der Magistrat.

Zeichnungen auf die 5% Kriegsanleihe

werden entgegengenommen in

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft

Nassauer Hof BAD EMS Nassauer Hof

3. Nr. II. 8598.

Diez, den 23. August 1916.

Betr. Einrichtung von Zwetschenmärkten.

Um eine möglichst gute Verwertung der diesjährigen
ziemlich reichlichen Zwetschenernte zu erreichen, ist die Ab-
haltung von Zwetschenmärkten über die Zeit der Reise be-
schlossen worden.

Es finden daher

in Diez vom 15. September d. Jrs. ab jeden Freitag,
vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Marktplatz,

Zwetschenmärkte

statt.

Die Interessenten — Käufer wie Verkäufer — werden
auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht und zu zahl-
reichem Besuche eingeladen.

Der Landrat.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Diez, den 31. August 1916.

Der Magistrat.

Strickwolle

in schwarz und grau von 13 Pfg. an per Lot und höher
empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
4. August unser eifrigstes Mitglied

Fried. Holzhäuser

Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 88.

Der Verein verliert in dem Dahingegangenen
einen eifrigsten Förderer der Turnsache, dem
er ein dauerndes Andenken bewahrt.

Geilnau, den 5. September 1916.

Turn-Verein „Geilnau“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme an dem uns
betroffenen schmerzlichen Verluste
unsers teuren Entschlafenen, sagen
wir hiermit unsern innigsten Dank.

Hahnstätten, den 5. Sept. 1916.

Familie Wagner.

Hans Ganser

Johanna Ganser

geb. Sundheimer

Vermählte

Dausenau, den 5. Sept. 1916.

Ia. sächsische Speisezwiebeln

empfiehlt

Joh. Räder, Goppard. Telefon

Altes Silber

und Gold kauft (8706

3. Bernstein & Söhne, Ems.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau,
Direktion: Prof. Hoepke.

Chaufeurkurse.

Zwei Kutscher

für sofort gesucht. (394

Garry G. Kraft, Bad Ems,

G m b H.

2 Hausmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. (378

Challer Stadt London, Bad Ems

Wohnung

Oranienweg 3,

4 Zimmer, Küche und Zubehör

zu vermieten.

Heinrich Sommer, Bad Ems,

Römerstraße 95.

Nur solche Anzeigen, die
um 8 Uhr vormittags
in unseren Händen sind,
können an diesem Tage Auf-
nahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.

Neue Herings

wieder eingetroffen!

(Bei Einkauf Geld

L. W. Krausgrill, Bad

401) Braubachstraße

Im Anfertigen

von Anaben- und

und Kinderkleidern

empfiehlt sich Frau

401) Braubachstraße

Derjenige, welcher am

tag abend zwischen 11

12 Uhr im Cafe

Bad Ems, einen

Silbertrübe v. M.

L. H. mitgenommen

erkannt, und sich

den selben dort wieder

geben, andernfalls

erfolgt.

Kirchliche Rad

Bad Ems.

Evangelische Kir

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 6. Sept.

Abends 8 1/2 Uhr.

Kriegsbande.

Herr W. Kraus

Nassau.

Mittwoch, den 6. Sept.

Abends 8 1/2 Uhr.

Kriegsbande.

Herr W. Kraus